und Schulbereich“ des Kinderchores *Die Singvögel* aus München-Oberföhring von Gaby Pallawiks in Zusammenarbeit mit Bettina Achhammer konkretisiert wird. Dass in diesem Kontext die Singstimme mit einbezogen wird, erscheint für schulpraktische Zwecke besonders relevant. Die Leserinnen und Leser hätten allerdings sicher gerne mehr darüber erfahren, inwiefern Sprech- und Singstimme „als differente stimmliche Ausdrucksmittel“ angesehen werden müssen, wie es der Mediziner Günther Habermann in seinem Werk *Stimme und Mensch* bereits 1996 (S. 79) formuliert hat, obgleich sie sich der gleichen organischen Strukturen bedienen und die Intonation als gemeinsame Wurzel haben. Töne der Sprache können nicht mit Tönen der Musik gleichgesetzt werden. Denn für das Sprechen in westlichen Sprachen sind im Gegensatz zu Tonsprachen, wie dem Mandarin, keine bestimmten Tonstufen und -höhen als Bedeutungsträger vorgeschrieben. Hier entsteht die Bedeutung aus der festen Kombination verschiedener Phoneme. Beim Singen aber gibt es die jeweils vorgegebene Tonhöhe und -dauer sowie gedehnte Vokale als Melodieträger (mehr dazu: Hannon, E. E. und Schellenberg, G. (2008) in: Bruhn, H. et al. (Hrsg.) *Musikpsychologie).*

Die Literaturnachweise sind in allen Beiträgen überaus zahlreich, hochaktuell und fachlich profund, sodass sowohl die Sachthemen an sich als auch die Literaturanregungen zum Folgestudium für SprechwissenschaftlerInnen und SprecherzieherInnen von Interesse sein können.

Dr. Birgit Jackel

SCHULTE-MÄTER, Anne: VED – Verbale Entwicklungsdyspraxie. Wenn Kinder nicht oder kaum verständlich sprechen. Ein Ratgeber für Eltern, Therapeuten und Ärzte. Idstein: Schulz-Kirchner, 2016. 72 S., € 9,49

Wenn ein Kind bereits im Säuglingsalter dadurch auffällt, dass es trotz intaktem Gehör nicht altersgemäß lallen kann, wenn die ersten Lautäußerungen lange auf sich warten lassen, wenn der Sprachbeginn erst erheblich verspätet einsetzt, dann liegt eine Verbale Entwicklungsdyspraxie (VED) vor. Kinder mit einer derartigen Störung – es sind etwa 2–5 Promille und überwiegend Jungen – sollten unter keinen Umständen als „sprechfaul“ diskriminiert werden, sondern verdienen eine adäquate Förderung.

Für den neu erschienenen Band der bewährten Ratgeberreihe des Schulz-Kirchner-Verlags wurde als Autorin die über VED promovierte Sprachheilpädagogin und Logopädin Anne Schulte-Mäter gewonnen. Sie ist im Kinderzentrum München tätig und hat u. a. das Therapiekonzept VEDiT („VED-intensiv-Therapie“) entwickelt.

Die nicht nummerierten Abschnitte des Büchleins behandeln und definieren zunächst allgemein die VED und die „Erworbene Sprechapraxie“, deren Symptome, Ursachen und Diagnostik. Nach einem kurzen Kapitel zur Elternberatung folgen Informationen zur Therapie und zu den Ansätzen „VEDiT“, „MrGinnes Mod.“, „TAKTKIN“, „Ko-Art“ und „Unterstützte Kommunikation“.

Zusammenfassend kann dieser Ratgeber allen sprechtherapeutisch Tätigen mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Roland W. Wagner

SPRUIT, Manon (2015). Poltern – Unverständliches besser verstehen. Leitfaden zur Diagnostik und Therapie. Natke Verlag: Nees. 80 S.; ISBN 978-3-936640-25-0; 19,80 €

Die Sprachstörung „Poltern“ im Bezugsfeld der Sprechwissenschaften: Poltern gilt als eine Variante der Redeflussstörungen mit phonologischen und syntaktischen Problemen, die Lautgruppen und -verbindungen auf Wort- und Satzebene betreffen, was sich in unregelmäßigem / verwaschen klingendem Redefluss und / oder syntaktisch in unkorrekten Suffixen und Kasusendungen zeigt (siehe auch: Zang & Metten 2014).